

Gerhard von Scharnhorst

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **8=28 (1862)**

Heft 9

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-93226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jedoch, mit Rücksicht auf die ihnen gleichzeitig zugeheilten bedeutenden Gebiets Erweiterungen, auf ihre Antheile zu Gunsten Preußens und Oesterreichs Verzicht. Von dem zur Erbauung und Erweiterung von Festungen bestimmten Viertel wurden die 60 den Niederlanden zugewiesenen Millionen, unter Oberleitung und Aufsicht des Herzogs von Wellington, zu dem vorgeschriebenen Zweck in geeigneter Weise verwendet. Preußen baute den Ehrenbreitenstein in großartiger Erweiterung und Vervollkommnung wieder auf; Bayern wendete seine 15 Millionen an Landbau. Ueber die Festung am Oberrheinthal, für welche 20 Millionen angewiesen waren, konnte man lange zu keinem Entschluß kommen, und in der Zwischzeit wurden die Zinsen dieser Summe für Luxemburg und Mainz benutzt, bis durch die Bundeschlüsse vom 26. März 1841 und 11. August 1842 die Befestigung von Ulm als Hauptwaffenplatz und von Ra'att als Verbindungs- und Grenzfestung, sowie als Waffenplatz des achten Bundesarmee-corps festgestellt ward, für welche Plätze darauf jene Gelder mit verbraucht worden sind.

Die Kraft eines Pferdes.

Der Bahnwärter der Stelle, wo der Schienenweg die von Bern in Solothurns Mauern führende Landstraße durchschneidet, hatte durch Einlegen der beiden circa 40 Schritte von einander entfernten Schlagbäume die Durchfahrt versperrt; ein von Herzogenbuchsee kommender Bahnzug war im Heranbrausen. Kaum geschehen, ertönte auch der gällende gedehnte Pfiff der Lokomotive. Der Gaul eines auf genannter Straße heimkehrenden Einspanners mit 2 Personen, hielt dies Zeichen für eine Herausforderung zum Wettlauf, wer zuerst am Schlagbaum sei, nahm, den Anstrengungen seines Lenkers trogend, seinen Anlauf, rannte zum Entsetzen der auf beiden Seiten sich angehäuften Zuschauer im gleichen Anprall die beiden Balken entzwei, so daß die Endstücke weithin weggeschleudert wurden, als ein Paar Sekunden darauf der Zug vorüberbrauste!

Und das Pferd? — Der Bahnwärter wollte dem Frevler nach springen, um ihn dem Strafrichter zu verzeihen, es blieb ihm aber das Nachsehen; der wackerere Gaul gallopierte, wie wenn nichts geschehen, seinem Stalle zu.

Wir erwähnen diese Thatsache hier nur, um zu zeigen, welchen materiellen Druck die Wucht eines in Anlauf gesetzten Pferdes z. B. bei einer Charge auszuüben vermag. Unser Pferd gehört dem hiesigen Landes-Schlage an und war mit einem Brustblatt geschirrt.

Feuilleton.

Gerhard von Scharnhorst.*)

Bei den Gefahren unserer gegenwärtigen Zeitverhältnisse, aus denen die gebieterische Nothwendigkeit der Entwicklung der gesammten deutschen Volkswehrkraft leicht erwachsen kann, steht es jedem Deutschen wohl an, sich des Mannes zu erinnern, der zu Anfang dieses Jahrhunderts, das allgemeine Wehrhaftigkeit erfordernde, noch bestehende Heerwesen Preußens schuf und der dadurch mehr als jeder andere die Erfolge der Befreiungskriege vorbereitet hat. Mit Stolz kann das Land an den Mündungen der Weser und Elbe diesen Mann, den General Gerhard von Scharnhorst, in dessen Wesen sich die besten und bezeichnendsten Eigenthümlichkeiten des niedersächsischen Volksstammes ausdrücken, den seinigen nennen. Er hat uns den Boden bereitet, auf welchem wir die Verjüngung der deutschen Volkswehrkraft anzustreben haben; möge sein Andenken stets in allen deutschen Gauen leben bleiben.

Gerhard Johann David Scharnhorst ist am 12. (nach Anderen am 10.) November 1756 zu Hämelse, einem Vorwerk in der kurhannoverschen Grafschaft Hoya, geboren. Sein Vater, der daselbst als Landwirth in sehr beschränkten Verhältnissen lebte, übernahm bald darauf eine kleine Pachtung in Bothmer, wo Gerhard die Dorfschule besuchte und bei der Ackerwirtschaft mithelfen mußte. Dem alten Scharnhorst fiel im Jahre 1771, als Ergebnis eines langwierigen Prozesses, dessen Einfluß auf die häuslichen Verhältnisse die in dem Sohne späterhin zu einem Segen für ganz Deutschland gewordene Gründlichkeit, zähe Ausdauer und Festigkeit im Entschluß wesentlich mit entwickelt haben mag, das Gut Bordenau an der Leine bei Neustadt a. R. zu, eine Verbesserung im Besitzstande, welche es ermöglichte, etwas für Gerhards Ausbildung zu thun. Dieser wünschte sehr, sich seiner Neigung zum Waffenhandwerke folgen zu dürfen und schätzte sich glücklich, als ein günstiges Angefahr zu seiner Aufnahme in die Militärakademie des Grafen Wilhelm zu Schaumburg-Lippe auf Schloß Wilhelmstein im Steinhuder-See führte. Hier erwarb er sich, von dem Grafen bald vor anderen Jöglingen ausgezeichnet, seine erste Ausbildung und wurde mit dem Grundgedanken seiner spätern militärisch-politischen Ansichten, mit der Idee allgemeiner Wehrpflicht, vertraut. Der Graf erblickte in wohlorganisirten allgemeinen Landesbewaffnungen, wie er sie als portugiesischer Feldherr im Kampfe gegen Spanien auf Grund seiner persönlichen im siebenjährigen Kriege gemachten Erfahrungen mit Erfolg zur Anwendung gebracht hat, das Mittel zu einer heilsamen Reformation des damaligen Söldnerwesens und zur Ermöglichung einer nachhaltigen

*) Wir entnehmen dieses Lebensbild der Deutschen Wehr- und Schützen-Zeitung.

Vertheidigung schwächerer Staaten gegen die Angriffe stärkerer.

Nach fünf- oder sechsjährigem Verweilen auf Schloß Wilhelmstein wurde Scharnhorst Fähndrich im Dragoner-Regiment des hannoverschen Generals von Estorf. Im Jahre 1780 wurde er zum Lieutenant in der Artillerie befördert; zwei Jahre später richtete er, 26 Jahre alt, die Artillerie-Schule zu Hannover ein.

Die Feldzüge der Jahre 1793 und 1794 machte Scharnhorst in den Niederlanden, als Generalstabs-Offizier und Kommandeur einer Batterie mit. Hier war es, wo er mit dem General von Hammerstein aus dem höchst mangelhaft besetzten, hart bedrängten Mentin sich mit dem größern Theile der Garnison durch das französische Heer unter Moreau durchschlug. Zu der auf das Dringendste von seinen Vorgesetzten geforderten Belohnung dieses kühnen Unternehmens, bei welchem sich seine kriegerische Begabung unverkennbar kund gab, wurde ihm, dem bürgerlichen Offizier, von der damaligen Kurhannoverschen Heeresleitung eine ehrenvolle Stellung außerhalb der Stufenleiter des meist adeligen Offiziersstandes angewiesen.

Diese glanzvolle That, eine der wenigen Lichtpunkte des traurigen Feldzuges in den Niederlanden, gewann ihm auch die Sympathien solcher Militärs, welche für seine reformatorischen Ansichten über kriegswissenschaftliche Gegenstände gleichgültig waren. Während in den maßgebenden Kreisen die Nothwendigkeit einer vollständigen Systemsänderung häufig nicht erkannt wurde, drängten doch die Forderungen der Zeit damals überall mit unwiderstehlicher Gewalt zur Besserung des Bestehenden. Bei solcher Sachlage gelang es einigen einflußreichen und intelligenten Persönlichkeiten, im Jahre 1801 durch den Feldmarschall Herzog Ferdinand von Braunschweig Scharnhorst's Berufung in den preussischen Dienst zu veranlassen. Hier übertrug man ihm die Leitung der Kriegsschule zu Berlin, die er neu organisirte und an welcher er, was bisher noch nicht geschehen, Vorlesungen über die Lehre vom Kriege und den damals einer völligen Umgestaltung entgegengehenden Geist der Kriegsführung hielt. Es wurden diese Vorlesungen, obwohl an manchen Formmängeln leidend, schnell berühmt. Zudem er die Veränderungen erkannte, und erkennen lehrte, welche die französische Kriegsführung der Revolutionsjahre in Heereseinrichtungen und Kriegstheorien erforderlich machte, erweckte er eine neue Richtung unter den Offizieren der preussischen Armee, welche indeß eifrige und durch dienstliche Stellung überlegene Gegner fand. Ihm zog das Abweichen von allgemein befolgten, seit dem siebenjährigen Kriege vorzugsweise in Preußen mit geistloser Einseitigkeit ausgebildeten militärischen Prinzipien von Seiten vieler langgedienten Offiziere, die nichts vergessen und auch nichts mehr lernen mochten, die bittersten Anfeindungen, als einem Eindringling und unberufenen Staatsverbesserer zu, die sich freilich weniger gegen den Inhalt seiner Lehren, welche man kurzweg ignorirte, als gegen seine bürgerliche Geburt und unweissentliche Dinge gerichtet haben sollen. Scharnhorst's

Persönlichkeit gewährte den selbstseligen und an Neuherlichkeiten hängenden Kreisen der preussischen Residenz mancherlei Angriffspunkte. Eine ihm eigenenthümliche Schwerfälligkeit im mündlichen Ausdruck, als deren Grund die bauerliche Abgeschlossenheit seiner frühesten Jugendjahre betrachtet werden kann, war nicht geeignet, der oberflächlichen Menge den tief und gründlich gebildeten Denker und ausgezeichneten Lehrer zu kennzeichnen. Er hatte nichts von einem Figuranten auf der Parade oder von einem Salonmenschen in Uniform, er war ernst in seiner Haltung gegen das andere Geschlecht; er, der in der Stunde der Gefahr die ganze Energie eines großen Feldherrngeistes entwickelte, der in der Ruhe des Friedens die preussische Armee der Jahre 1809 bis 1812, den Stamm des Befreiungsheeres, bei zweckmäßig einfacher Ausrüstung zu einem Grade der Feldtuchtigkeit gehoben hat, wie ihn Zeitgenossen in gleicher Weise nirgends gefunden haben, ermangelte nach der Meinung Mancher des „militärischen habitus, an welchem die preussische Armee im Frieden mehr hängt als billig ist“, und ebendieselbe Charakter Schilderung, in welcher sein Freund Clausewitz mit aller Wahrheit von ihm sagt: „in Scharnhorst sei dem neuerstehenden Preußen der Kern und Schwerpunkt des politischen Widerstandes, der Keim und das lebendigste Bildungsprinzip zu staatsbürgerlicher Gesinnung gegeben gewesen“, erwähnt auch, daß die vornehme Welt, aus welcher die französische Gesandtschaft den Stoff zu ihren Berichterstattungen nach Paris zog, ihn für einen trockenen Gelehrten und Pedanten habe gelten lassen. — Einer der vornehmsten Gegner Scharnhorst's war sein Dienstvorgesetzter, der General von Tempelhoff, welcher als militärwissenschaftliche Autorität sich berufen gefühlt hatte, das kriegerische Genie Friedrich's des Großen in Compendien und Leitfaden für den Unterricht der Offiziere zu reproduciren. Dessen stets wiederkehrende Gehässigkeiten veranlaßten Scharnhorst 1804 um Veretzung einzukommen, das Gerechtigkeitsgefühl Friedrich Wilhelms III. jedoch fand einen passenden Ausweg, der ihn selbst ebenso sehr als Scharnhorst ehrt. Zudem er ihn dem Generalstabe als General-Quartiermeister-Lieutenant zutheilte, erhob er ihn in den Adelstand. Dabei ist höchst bezeichnend für die damaligen Verhältnisse des preussischen Hofes und nicht minder für den anspruchlosen Sinn des Geadelten, daß Scharnhorst nie ein Adelsdiplom erhalten hat. Man unterließ die Ausfertigung, er forderte sie nicht, und erst im Jahre 1815 gelangte das Diplom in die Hände seines Sohnes.

Scharnhorst hatte im kurhannoverschen Dienste ein seiner ungewöhnlichen Begabung entsprechendes Avancement nicht gefunden, jetzt in Preußen, unter dem speziellsten Schutze des Königs, konnte er dem pedantischen Hochmuth höherer Offiziere gegenüber nicht dahin gelangen, auch nur die größten Mängel der Heereseinrichtungen zu beseitigen. Man ließ ihn lehren und Vorschläge machen, beharrte nach jeder Erörterung in dem Vertrauen auf die Unübertrefflichkeit der angeblich aus Friedrich des Großen Zeit erbten Formen, und handelte nicht nach seinem Rathe.

Diese Mißachtung seiner Ansichten zeigte sich auch 1806 vor den Schlachten bei Jena und Auerstädt, in welchen, nach vorangegangener maßloser Selbstüberschätzung, Uneinigkeit und Unentschlossenheit, die ganze damalige preussische Kriegswissenschaft den jämmerlichsten Bankerott machte. Inmitten des nun allgemein entbrennenden Wetteifers, den französischen Anführern die Waffen vor die Hüfte zu legen, machte der General Gebhard v. Blücher, schon damals ein Sechsziger, eine ehrenwerthe Ausnahme. In Blüchers mühevolem Rückzuge ließ ein glückliches Ungefähr Scharnhorst, der bei Auerstädt an der Hüfte verwundet worden war, als Stabschef Theil nehmen, und unter Noth und Drangsalen lernten beide sich achten und ehren. Hier, gerade als das tiefste Elend über unser armes Vaterland hereinbrach, bereitete eine gütige Vorsehung die erste Grundlage künftiger Befreiung in dem Sichverstehen-Lernen dieser beiden, durch Bildung und Charakteranlage so höchst verschiedenen Männer, denn Scharnhorsts Einfluß brachte später (Frühjahr 1813) Blücher an den rechten Platz. — Endlich nach der mißglückten Vertheidigung Lübecks fehlten Brod und Munition vollständig, die beabsichtigte Einschiffung der Truppen war durch ungünstige Zufälle verhindert worden und Kriegsgefangenschaft war das Ende dreiwöchentlicher Kämpfe, in denen wenigstens die Ehre der preussischen Waffen gerettet war. Scharnhorst, der schon in Lübeck in Gefangenschaft fiel, wurde sofort gegen einen französischen Oberst, welcher in dem Rückzugegefecht zu Krivitz, unweit Botzenburg, Blüchers Reitern nicht hatte entgehen können, ausgewechselt, eilte nach Ostpreußen und nahm mit den tapfer kämpfenden Resten der preussischen Truppen unter Bestock an der Schlacht bei Eylau Theil, wobei er sich die höchste Achtung der russischen Heerführer erwarb. Die damals errungenen Erfolge würden glänzender gewesen sein, wenn man russischer Seits seinen Vorstellungen, insbesondere auch bezüglich zweckmäßiger Verwendung der preussischen Truppen, Gehör gegeben hätte. Er hatte sich in diesem schweren Winterfeldzuge der Aufgabe zu unterziehen, die letzte Wafsenmacht seines Kriegsherrn auch gegen russisches Uebelwollen zu bewahren, eine Aufgabe, bei deren glücklicher Lösung ihm, dem Fremdling in Preußen, in dieser trüben Zeit die persönliche Freundschaft Friedrich Wilhelms III. zu Theil wurde, der seine Thatkraft kennen lernte und zu der Redlichkeit und Ehrenhaftigkeit des bescheidenen Mannes das unbedingtste Vertrauen faßte. Durch dieses im Volke wohlbekannte Verhältniß, dessen der Dichter Schenkendorf in den bekannten Worten:

„Keiner war wohl treuer, reiner,
Näher stand dem König keiner,

Doch dem Volke schlug sein Herz“

gedacht hat, wurde Scharnhorst nicht allein der einflußreiche, oft alleinige Vertreter vaterländischer Bestrebungen bei dem schwankenden und unschlüssigen, aber gleich ihm redlichen und ehrenhaften Fürsten, sondern auch eben dadurch der Mittelpunkt aller Vorbereitungen für Volksaufgebot und Krieg.

(Fortsetzung folgt.)

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Lehrbuch der Geodäsie.

Nach dem gegenwärtigen Zustande der Wissenschaft für Feldmesser, Militärs und Architekten bearbeitet von Dr. Jacob Seufft.

Mit ungefähr 500 in den Text eingedruckten Figuren in Holzschnitt.

8. Geh. 3 Thlr. 20 Ngr.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:

Geschichte der Feldzüge des Herzogs

FERDINAND VON BRAUNSCHWEIG-LÜNEBURG

Nachgelassenes Manuscript von

Christ. Heinr. Phil. Edler v. Westphalen,

Weiland Geh. Secret. d. Herzogs Ferdinand von Braunschweig-Lüneburg etc.

Herausgegeben von

F. O. W. H. von Westphalen,

Königlich Preussischer Staatsminister a. D.
2 Bände. 86 Bogen. gr. 8. geh. Preis 5 Thlr
Berlin, 18. Oct. 1860.

Königl. Geheime Ober-Hof-Buchdruckere
(R. Decker).

Bei F. A. Gredner, k. k. Hof-Buch- und Kunsthändler in Prag, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

A. Z. H. . . .

Ueber Streifcommanden u. Par'eien.

1861. 8. geh. 1 Rthlr. 18 Ngr.

Von demselben Herrn Verfasser:

IM HEERE RADETSKY'S.

8. 1859. geh. 20. Ngr.

Josef Bruna,

k. k. Hauptmann,

AUS DEM ITALIENISCHEN FELDZUGE 1859.

8. 1860. geh. 16 Ngr.

CARNET DE L'ARTILLEUR SUISSE.

Le petit ouvrage est une reproduction de l'ancien Taschenbuch für schweizerische Artillerie rendu conforme aux réglemens actuels et augmenté de notes importantes. L'utilité de l'ancien Taschenbuch était suffisamment reconnue pour recommander le nouveau carnet aux artilleurs de tous grades.

Prix: 60 centimes

Chez Kessmann libraire à Genève et chez les principaux libraires de la Suisse.